

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 41.

Mittwoch, den 25. Mai.

1859.

Bekanntmachung.

Laut Hoher Kriegsministerialverordnung vom 17ten dieses Monats ist es durch den Ankauf von Pferden auf den ausgeschriebenen Remontemärkten möglich geworden, den Bedarf für die Armee in so weit zu decken, daß zur Zeit von einer zwangsweisen Aushebung abgesehen werden kann.

In Gemäßheit derselben wird daher das auf Grund § 4 der Verordnung vom 16. April d. J. erlassene Veräußerungsverbot bezüglich des hierseitigen amts-hauptmannschaftlichen Bezirks andurch wieder aufgehoben.

Chemnitz, am 21. Mai 1859.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Brückner.

Forberg, S.

Bekanntmachung

für das Dorf Auerswalde.

Bei der Größe des Dorfes Auerswalde hat es der Gräflichen Gutsbesitzerin daselbst, wie dem Amte, angemessen erschienen, einen dritten Gerichtsschöppen und zwar diesen aus der Classe der Häusler in der Person des Strumpffactors Gemeinde-Ältesten Johann David Seidlers anzunehmen, der unter heutigem Tage zu dieser Function verpflichtet worden ist.

Frankenberg, am 20. Mai 1859.

Das Königliche Gerichtsammt daselbst.

Gensel.

Bekanntmachung.

Vom diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatt ist

das 7te Stück,

enthaltend:

N^o 35 Verordnung vom 9. Mai 1859, einige Bestimmungen in Beziehung auf die Militärstrafrechtspflege in Kriegszeiten betreffend;

erschienen und an Rathsstelle zur Einsicht ausgelegt.

Frankenberg, am 24. Mai 1859.

Der Stadtrath.

Melzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche ihre bis zum 15. Mai d. J. gefällig gewesenem Communalanlagen nicht oder nicht vollständig abgeführt haben, werden hierdurch an die bis zum 30. Mai d. J. zu bewtr-

324
kende Berichtigung ihrer Reste mit dem Bemerkten erinnert, daß nach dem bemerkten Termine alsbald die Einleitung des Executionsverfahrens zu erwarten ist.

Frankenberg, am 19. Mai 1859.

Der Stadtrat h.
Meyer, Bürgermeister.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

Gunnersdorfer Brod- und Futter-Preise

Feines Roggenbrod 6 U 4 Togr. 7 Sch.
Schwarzmehl, 1 Schfl. 1 Fl. 18 Togr.

Gunnersdorf, den 24. Mai 1859.

C. Bunge.

Ergebene Bekanntmachung.

Dem geehrten musikalischen Publikum erlaube ich mir hierdurch zu geneigtester Berücksichtigung in Ergebenheit anzuzeigen, daß das königliche Ministerium des Innern meine im Fortepianobau gemachten Erfindungen zu patentiren geruht hat.

Dieselben beseitigen alle, an jedem jetzt vorhandenen Instrumente vorkommenden Mängel radical und schaffen dagegen einen geschmeidigen, klaren, aber starken, gleichmäßigen, langtragenden Ton und eine Stimmung, die sich bedeutend längere Zeit rein erhält, als solches jetzt möglich ist.

Ich empfehle mich daher mit Bauen neuer, als auch mit Reparaturen alter Instrumente und sichere bei reeller Bedienung die möglich billigsten Preise zu.

Chemnitz im Mai 1859.

Augustinus Uhlig, Instrumentenbauer.

I m M a i.

O Gottes Liebe fern und nah —
Der schöne junge Mai ist da!
Hinaus! Hinaus!

Wer wandern kann, der zieh' vom Haus,
Die schöne Gottes Welt zu seh'n —
Die Blüten werden bald vergeh'n!

Wie strahlt der Himmel hell und rein...
Blauäugig und voll Sonnenschein:
Da wird gerührt

Das Herz zur Liebe hingeführt,
Und neue Lust zieht unbewußt
Hier in die bang verzagte Brust.

O Gottes Liebe fern und nah —
Der schöne Blütenmai ist da!

Welter, künft' Tabellenschall, —

Ach, wollten wir uns heut' nicht freu'n,
Raum möcht's der Himmel uns verzeih'n!
Robert Rigsche.

D e r t l i c h e s.

Theater in Frankenberg.

Narcis, Trauerspiel von A. G. Brachvogel.
— Ein ergreifendes Gemälde eines verfehlten, geküßten Menschendaseins, ein Bild sich selbst zerstörender, edelangelegter Natur entfaltet sich vor unsern Blicken.
— Man könnte mit dem Verfasser rechten über die Wahl dieses Stoffes, über dessen Ausarbeitung zu einem tragischen Gemälde. Das Drama soll erheben und reinigen; auch das Trauerspiel soll es durch den Sieg des stillen Princips im Conflict mit den Hemmungen der Außenwelt. Im Narcis geht dieser Conflict mehr aus dem Naturell des Helden selbst hervor und es wird dadurch mehr ein Drama der

Reflexion
sich selbst
deln
Stoff
Es hält
hält
fasser
bild
zigen
reiben
ten b
noch
begab
mensc
monie
Streb
Licht
führt,
Lhat
Mensc
macht
im S
so lan
forscht
sel de
Sprach
eint d
Denke
Mit
ten, in
schönen
und al
treter,
getirt,
phe, i
um de
Füßen
und in
erkenne
nen, ze
er im
durch
verschul
französi
Es i
Dramat
terzogen
theils b
hatte d
führte
Streb
Stellen,
Reflexio

Reflexion, ähnlich wie Shakespeares Hamlet, bewegt sich mehr auf psychischem Gebiete und mehr durch sich selbst unterliegt auch der Held, ohne bedeutendes Handeln und Streben. Der Verfasser liebt dergleichen Stoffe, wie aus andern seiner Producte hervorgeht. Es hinterläßt eine Dissonanz, es beengt die Seele und hält sie befangen. Und doch wie genial hat der Verfasser im Rahmen historischer Begebenheiten ein Abbild des gährenden Zeitalters geschaffen, in einem einzigen Menschenleben den Kampf der streitenden und sich reibenden Meinungen geschildert, der auf allen Gebieten bis zu unseren Zeiten fortgedauert hat. Es giebt noch Narcisse. Wer will läugnen, daß manch geistig begabtes Individuum an gleichem Zwiespalte mit der menschlichen Gesellschaft, an gleicher innerer Disharmonie zu Grunde geht; wer will läugnen, daß das Streben edler Seelen, das Ringen aus Nacht zum Licht nicht immer auf die ersehnten Höhen des Lebens führt, daß der fruchtlos vergeudete Schweiß schöner That das Streben lähmt, das Herz verschrumpft, den Menschen in sich selbst zurückzieht, sein Ich zum Gotte macht, und der Ich-Mensch, der Egoist, wie Narciss im Staube untergeht? Der Kampf wird fortwähren, so lange der Gedankenproceß nicht aufhört. Wer erforscht das Problem des Daseins, wer löst die Räthsel der Menschenbrust oder jenes Dinges, das die Sprache mit dem Namen „Herz“ belegt hat? Wer eint die streitenden Philosophien? Es geht jedem Denker, wie dem Narciss vor dem Bagoden. —

Mitleid und Theilnahme für den armen, geistbegabten, im Grunde edlen Narciss, der nach Verlust seines schönen Liebesglückes sein bessres Selbst verschleudert und als genialer Gamin, als philosophirender Pflastertreter, als halber Narr auf den Pariser Straßen vegetirt, begleiten uns bis zur erschütternden Katastrophe, in der er sein verlornes, ewig geliebtes Weib, um deswillen er „sein Bißchen Menschenwürde mit Füßen trat“, an dem Throne Frankreichs wiederfindet und in ihr die fürstliche Maitresse erblickt, in ihr die erkennen muß, auf der der Fluch des herabgekommenen, zerfetzten und geschundenen Vaterlandes ruht, bis er im Wahnsinn mit prophetischem Hinweis auf das durch das Regiment der ehrgeizigen Pompadour mitverschuldete, hereinbrechende, fürchterliche Drama der französischen Revolution sein gequältes Dasein endet. —

Es ist anzuerkennen, daß durch Darstellung dieses Dramas die Direction sich einer schweren Aufgabe unterzogen hat, die theils in wohl gelungener Weise, theils befriedigend gelöst wurde. Herr Dir. Seyffert hatte die Rolle des Narciss selbst übernommen und führte diesen schwierigen Character mit lobenswerthem Streben und gutem Erfolg durch, namentlich in den Stellen, wo Narciss hinbrütend über sich selbst in Reflexionen verfinstert, wo dies verkommene Genie in

bittern Sarkasmus seiner Philosophie sich ergeht, wo er sein gepreßtes Innere bald in resignirendem Tone bald durch heißenden Spott und geißelnde Witzesfunken gegen seine Umgebung erleichtert.

In den erregteren Stellen, namentlich der letzten tragischen Katastrophe hätte größere Sicherheit der Darstellung noch mehr Unmittelbarkeit und Wahrheit des Ausdrucks verliehen und unwillkürlich die hier nothwendige höchste Steigerung des Affects herbeigeführt. — Schön, wahr und wohlbedacht war das Spiel des Fr. v. Dorn in der Rolle der Pompadour. Mit Noblesse der äußern Erscheinung und Haltung verband sie die selbst durch die Hinfälligkeit und nervöse Schwäche nicht gebrochene Energie des ehrgeizigen, stolzen, in ihrem Falle immerhin großen Weibes, fesselnd in jeder Scene, mit durchbrechender Bluth und Innigkeit des Gefühls beim Wiederfinden ihres Narciss, mit treffender Mimik in der letzten stummen Scene, bis sie, von ihm verstoßen und verflucht, unter Aufruff der letzten Kräfte mit dem Ausrufe: „Nun denn, nach mir die Sündfluth!“ zusammenbricht. — Mit warmer Hingebung an ihre Aufgabe führte Fr. Martorel den edlen schönen Character der Schauspielerin Quinault durch. — Herrn Pauli (Choiseul) gelangen die Scenen besser, in denen der Ehrgeiz des nach Herrschsucht Strebenden hervortritt, als die in weicherer Stimmung gehaltenen ersten Scenen mit der Pompadour. — Herrn Detel's Diderot gab Zeugniß von gewandtem Spiele.

Dem Capitain Lambert des Herrn Reglaff würde eine männlichere Haltung besser angestanden haben, als das übertriebene Pathos und ewig süßliche Lächeln. — Mit sichtlichem Fleiße suchte Jeder seiner Aufgabe gerecht zu werden. —

In der mit Bezug auf die jetzigen politischen Ereignisse neuaufgearbeiteten österreichischen Posse „Zauschlupferl“ zeichnete sich Herr Guling in der Rolle des Schulmeisters Blagich, Herr Detel in der des Amtschreiber Null, Herr Seyffert als Michel, sowie Fr. Zitt als Rosine vorthellhaft aus. — Die Aufführung der „Bagenstreiche“ von Kopebus war wirksam durch gutes Zusammenspiel und rasches Tempo und es verdienen namentlich die Herren Pauli, Seyffert, Guling, Weinhold, sowie die Damen Zitt, Mikulski, Rothe und Martorel genannt zu werden. —

Aus dem Vaterlande.

Schöned im Boigtlande, 20. Mai. Vergangenen Dienstag früh hat der 39 Jahre alte Harmonikmacher C. F. Brückner aus Klingenthal seine seit einigen Tagen von ihm getrennt lebende

und in Untersachsenbutz wohnende Ehefrau mittelst mehrerer Messerschnitte verwundet. Einer dieser Stiche war in die linke Brusthöhle gegangen und hat den Tod zur Folge gehabt. Der Verbrecher hat sich hierauf aus Furcht vor der Strafe in den nahen Wald geflüchtet, um sich da durch Messerschnitte in den Hals ebenfalls das Leben zu nehmen, was auch seinen Tod in der darauf folgenden Nacht im Arrestlocale nach sich zog. Brückner hatte seine Frau im Hofe abgelauert und hinterläßt kein Vermögen, wohl aber drei unerzogene Kinder von 1 bis 3 Jahren.

Aus Dresden vom 18. Mai schreibt man dem Frankfurter Journal: „Nachdem es in hiesigen Wirthschaften schon mehrfach zu Thätlichkeiten zwischen Deutschen und Franzosen gekommen, hat ein großer Theil der hier lebenden Franzosen eine Versammlung abgehalten und daselbst beschlossen, sich in keiner Weise mehr mit Deutschen in politische Streitigkeiten einzulassen, sondern sich den Tagesfragen gegenüber äußerlich ganz passiv zu verhalten.“

Leipzig, 20. Mai. Sicherem Vernehmen nach wird vom 22. Mai an ein österreichisches Armeecorps, drei Divisionen stark, unsere Stadt passiren. Das Corps wird einen Theil der in Borsberg und dem südlichen Tyrol aufzustellenden Observationsarmee bilden und in ununterbrochener Tour bis nach Lindau am Bodensee befördert werden. Die Zahl der passirenden Truppen beläuft sich auf 31,000 Mann aller Waffengattungen; außerdem gehören zu dem Armeecorps 3900 Pferde, 80 Stück Geschütze und 590 Stück Fuhrwesen. Der Transport erfolgt in Extrazügen, deren täglich sechs bis sieben auf der Dresdner Bahn hier eintreffen werden. Die Truppen werden den Bahnhof nicht verlassen, vielmehr je nach der Zeit ihrer Ankunft entweder sofort mittels der Verbindungsbahn nach dem Bairischen Bahnhofe befördert werden, oder nur auf kurze Zeit innerhalb des Bahnhofes, die Wagen verlassen, um Erfrischungen zu sich zu nehmen und die Pferde zu tränken. Es sind von der Verwaltung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn die hierzu erforderlichen Veranstaltungen getroffen worden; namentlich werden große Quantitäten Wassers zur Tränkung der Pferde in Sturmfässern nach dem Bahnhofe geschafft werden. Der erste Extrazug wird in den Abendstunden des 22. Mai eintreffen.

Leipzig, 23. Mai. Die durch das Gerücht längst angekündigte Beförderung österreichischer Truppen durch unsere Stadt hat nun endlich ihren Anfang genommen, indem gestern Abend in

der achten Stunde 1200 Mann, meist Ungarn, nebst einigen Munitionswagen und Pferden, von Böhmen aus über Dresden auf der Eisenbahn hier eintrafen. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Bahnhofe, wo zu ihrer freundlichsten Aufnahme umfassende Vorrichtungen getroffen waren (die Truppen erhielten ein Abendbrod mit Bier, und wurden mit Cigarren und Taback, die durch freiwillige Beiträge gespendet waren, beschenkt), setzte sich der lange Wagenzug auf der Verbindungsbahn, wo die Truppen an allen Wegübergängen durch das zahlreich versammelte Publikum mit lauten Ausrufungen begrüßt wurden, nach dem Bairischen Bahnhofe und von dort aus mit anbrechender Nacht nach dem Süden in Bewegung. Mehrere neue Abtheilungen werden heute und über eine Woche lang täglich nachfolgen, um nach Borsberg befördert zu werden.

Leipzig, 22. Mai. Das „Tgl.“ enthält folgende Anzeige: „Von heute ab kommen auf 63 Extrazügen österreichische Truppen durch Leipzig. Die kaiserliche Regierung hat es vermieden, unsere Stadt für Einquartierung in Anspruch zu nehmen; da es aber gewiß im Sinne der patriotischen Bürger von Leipzig ist, den durchziehenden Kriegern des befreundeten Nachbarstaates doch irgend eine gastfreundliche Aufmerksamkeit bezeigen zu können, hat sich ein Verein gebildet, um die Truppen mit Cigarren und Rauchtoback zu erfreuen. Wer sich daran betheiligen will, möge seinen Beitrag in natura oder Geld an Herrn Stadtrath Felsche im „Casé français“ einsenden.“

Antwerpen, Sonntag, 22. Mai, Abends 6 Uhr. Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Georg von Sachsen sind von London glücklich hier angelangt und sofort nach Brüssel abgereist.

Leipzig, 18. Mai. Nicht bloß in Leipzig, auch in weitem Kreise erregte es großes Aufsehen, als im December 1857 das Gerücht sich verbreitete, daß der hiesige fürstlich reußische Kammerath und Verwaltungsrath der Scaer Bank, auch Rittergutsbesitzer, Salomo Ernst Oskar Bandwich schuldenhalber ausgetreten sei. Bandwich hatte sich bis zuletzt durch sein Auftreten und seinen fürstlichen Aufwand in dem Rufe eines sehr vermögenden Mannes zu erhalten gewußt und demzufolge einen Credit genossen, der sich zu spät als ein sehr voreiliger herausstellen sollte. Nachdem er längere Zeit die ihm von seinem Vater erkaufte Renger'sche Buchhandlung geführt, verkaufte er dieselbe später mit Verlust und beschäftigte sich lediglich mit maßlosen Speculationen, so daß er z. B. in Zeit von einem halben Jahre mit einem einzigen hiesigen Bankierhause Geschäfte in Effec-

ten
Auch
Geru
vorb
Ehrl
Spe
Seit
win
mehr
deut
nicht
heim
folgt
Ehrl
erga
entbe
beson
bring
Näh
wohl
Ban
zugle
sich
gen
Aust
mitt
20.
hier
ausfr
zirks
und
gesch
tirt,
Haus
obgle
seit
Zust
Aufn
noch
neuer
auf
nicht
Es
selber
wird
nung
in B
eine
bilian
und
nung
trage
fin e
auch

ten zum Betrage von 700,000 Thlr. gemacht hat. Auch theilte er sich an der Gründung der Geraer Bank und gewann durch Verkauf der sich vorbehaltenen Actien auf einem Brete gegen 35,000 Thlr. Allein es traf ihn das Loos der meisten Speculanten, die keine Vorsicht mehr kennen. Seine Verluste überwogen zuletzt weit seinen Gewinn, und als er Ende 1857 dem Andrängen mehrerer Gläubiger, welche für die geleisteten bedeutenden Vorschüsse weitere Deckung verlangten, nicht mehr Genüge leisten konnte, entschloß er sich, heimlich Leipzig zu verlassen. Bald darauf erfolgte die Concurseröffnung, welche circa 184,000 Thlr. Activen und circa 285,000 Thlr. Passiven ergab. Lange blieb Bankwitz's zeitweiliger Aufenthalt unbekannt, bis es einem Gläubiger, der besonders gelitten hatte, gelang, in Erfahrung zu bringen, daß Bankwitz sich in der Schweiz in der Nähe von Vevey aufhielt. Er erhob hierauf eine wohlbegründete Anzeige wegen Betrugs gegen Bankwitz beim hiesigen Bezirksgericht, und da zugleich dringender Verdacht vorlag, daß Letzterer sich auch des leichtsinnigen, beziehentlich böswilligen Bankrotts schuldig gemacht, so wurde dessen Auslieferung beantragt und durch die thätige Vermittelung der Regierung in der That erlangt. Am 20. September v. J. traf Bankwitz über Lindau hier ein. In der den gestrigen und heutigen Tag ausfüllenden Hauptverhandlung des hiesigen Bezirksgerichts wurde Bankwitz des leichtsinnigen und böswilligen Bankrotts sowie des Betrugs angeschuldigt. In ersterer Beziehung wurde constatirt, daß Bankwitz, obgleich seine Mittel von Haus aus keineswegs so bedeutend gewesen, und obgleich ihm nachgerechnet wurde, daß er bereits seit den Jahren 1855 und 1856 in überschuldetem Zustande sich befunden, gleichwohl einen jährlichen Aufwand von 6000 bis 8000 Thlr. gemacht, ja noch im Sommer vor seinem Austritt für die Erneuerung der Einrichtung seiner Wohnung hier und auf dem Rittergute Sommeritz die Summe von nicht weniger denn 26,000 Thlr. verwendet hatte. Es dürfte dieser Aufwand und die Richtung desselben einigermaßen charakterisiren, wenn erwähnt wird, daß sich unter den noch unbezahlten Rechnungen e. g. eine von 1189 Thlr. von Gerson in Berlin für Gardinen, Franzen und Borden, eine dergl. im Betrage von 1636 Thlr. für Mobilien, eine dergl. von 614 Thlr. für Tapezierer und 541 Thlr. für Vergolderarbeiten, eine Rechnung des Schneiders Dusautoy in Paris im Betrage von 2000 Frs. und des Schuhmachers Pusfin ebenda im Betrage von 193 Frs. vorfand, auch die Zahl der bei ihm gefundenen seidenen

und wollenen Ohrläpfe die Zahl von 100 überstieg. Nicht minder traf Bankwitz der Vorwurf, durch übertriebene Speculationen den Sant herbeigeführt bez. vergrößert, auch noch zur Zeit, wo er seine Insolvenz gekannt, bedeutende Darlehen aufgenommen zu haben, sowie der Thatbestand des böswilligen Bankrotts durch den Beweis hergestellt wurde, daß Bankwitz bei seiner heimlichen Entfernung Pretiosen und Effecten im Werthe von circa 600 Thlr. und eine Baarschaft von gegen 1200 Thlr. mitgenommen und der Concurssmasse entzogen hatte. Die schwerste Anklage war aber die des Betrugs. Bankwitz hatte nämlich noch in der letzten Zeit unter mannichfachen falschen Vorspiegelungen eine befreundete Person vermocht, ihm, angeblich für einen Dritten, nach und nach 115 Stück Berlin-Anhalter Eisenbahnactien à 200 Thlr. leihweise gegen Rückgabe in natura anzuvertrauen, aber diese Actien sofort seiner geheimgehaltenen Absicht gemäß zur Befriedigung seiner dringendsten Gläubiger verwendet. Bankwitz wurde vom Gericht aller dieser Verbrechen für überführt erachtet und zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Dresden. Die neuen österreichischen Gulden in Silber werden theilweise verdächtigt, als wären solche nicht 20 Ngr. werth. Dieß ist jedoch grundfalsch, da selbst K. Sächs. Behörden angewiesen sind, selbige für 20 Ngr. anzunehmen.



Napoleon I. — Napoleon III.

Es ist bekannt, wie Napoleon III. seinem großen Onkel nachahmt und wie er sich namentlich dabei an den Napoleonischen Geschichtskalender hält. Wie er am 2. December 1852 die französische Kaiserkrone usurpirt, während Napoleon I. am 2. December 1804 als Kaiser gekrönt ward, zc., so hat er sich, wie es scheint, bei dem gegenwärtigen Raubzuge nach Italien den italienischen Feldzug Napoleons I. im Jahre 1800 zum Muster genommen. Napoleon I. verließ Paris am 10. Mai 1800, Napoleon III. am 10. Mai 1859, Napoleon I. hielt in Montereau an, um zu speisen, Napoleon III. dinirte ebenfalls in Montereau. — Am 14. Mai 1800 begann Napoleon I. den Feldzug, bewerkstelligte vom 16.—20. Mai den berühmten Uebergang über den großen St. Bernhard und schlug die Oesterreicher am 9. Juni bei Montebello und am 14. Juni bei Marengo, worauf am 15. Juni der Waffenstillstand von Alessandria und nach den in Deutschland durch Moreau zc. errungenen Siegen von Stockach (3. Mai), Höchstädt (19. Juni) und Hohenlinden (3. Decbr.)

am 9. Februar 1801 der Frieden von Luneville folgte. — Napoleon III., welcher den Schreibtisch und das Bett Napoleons I. in seinem Zelte mit sich führt, hat auch am 14. Mai (d. J.) vorrücken wollen, wartet aber, vom Wetter, von Ausrüstungsdefecten u. gehemmt, nunmehr wahrscheinlich auf den 14. Juni, den Jahrestag der Schlacht von Marengo, zumal er zunächst ebenfalls bei Montebello am 20. Mai den Oesterreichern einigen Verlust beigebracht haben will. — Will man nicht mit Napoleon III. warten und den Ausgang seiner Nachäfferei 59 Jahre nach dem Feldzuge des Onkels schon jetzt wissen, so darf man nur die beiden Ziffern von der Zahl 59 addiren, man erhält dann mit dem Facit 14 die Antwort: „es wird Napoleon III. im Jahre 1859 ergehen, wie Napoleon I. im Jahre 1814.“

V e r m i s c h t e s.

In ganz Deutschland herrscht nur eine Stimme der Beurtheilung Ludwig Napoleons, ein Gefühl der Entrüstung über seine Angriffe gegen Oesterreich. Gegen Frankreich ist Alles einig, nicht so für Oesterreich. Da hört man noch so manche Stimmen — sie werden freilich immer stiller, je mehr ihnen der verdiente Vorwurf des Vaterlandsverraths entgegengehalten wird — die da Uebles von Oesterreich reden, die aufzählen, was Alles in Oesterreich gegen den deutschen Geist gesündigt ward und wird, die von Oesterreichs Sieg und Erstarkung eine Uebermacht der Rückschrittspartei befürchten und deshalb geradezu den österreichischen Waffen die Niederlage wünschen. Noch Andere ergehen sich in dem stumpfsinnigen Gefühl der Schadenfreude an den Verlegenheiten; die jetzt Oesterreich bereitet werden. Mit solchen immerhin vereinzeltten Erscheinungen können wir nichts gemein haben. Sie richten sich selbst. Wer nicht einmal so viel weiß vom Staatsleben und von der Geschichte, daß die wesentliche Grundlage aller Freiheit und menschenwürdigen Existenz die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes ist, daß es geradezu als Schmach erscheint, von einem Fremden und Feinde — vollends einem Louis Napoleon — sich Gesetze geben zu lassen und Verbesserungen anzunehmen; wer so verzweifelt an der Kraft und der Entwicklungsfähigkeit des Volksgestes, daß er von fremden Einimpfungen sich Gutes verspricht; oder endlich, wer sittlich so verkommen ist, Rachepläne und Schadenfreude zu hegen: mit all Demem ist nicht zu rechten. Wer in politischen Dingen mitsprechen will, muß Reife des Urtheils und Reinheit der Gesinnung haben.

Paris, Sonnabend, 21. Mai, Nachmittags. Der Kaiser meldet der Kaiserin aus Alexandria vom heutigen Tage: Die Oesterreicher haben gestern (Freitag) gegen 15,000 Mann stark die Vorposten des Corps des Marschalls Baraguay d'Hilliers angegriffen. Sie wurden von der Division Forey zurückgeschlagen, welche sich dabei bewunderungswürdig gehalten und nach einem vierstündigen hitzigen Kampfe das Dorf Montebello genommen hat. Die piemontessische Cavalerie unter General Sonnaz zeigte hierbei eine ungewöhnliche Energie. 200 Oesterreicher, darunter ein Oberst, sind zu Gefangenen gemacht worden. Die Franzosen haben 500 Mann an Verwundeten und Todten verloren. Seit gestern Abend sind die Oesterreicher im Rückzuge.

Paris, 22. Mai. Der heutige „Moniteur“ bringt vom Kriegsschauplatz nähere Details über den Kampf vom 20. Mai. Hiernach beträgt der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten 500 bis 600 Mann. Unter den Todten befinden sich der General Beuret und der Bataillonscommandant Duché, unter den Verwundeten drei Obersten und zwei Bataillonscommandanten. Der Verlust der Oesterreicher dürfte über 2000 Mann betragen. Der Kaiser hat die Spitäler in Boghera besucht, wo die verwundeten Oesterreicher mit derselben Sorgfalt behandelt werden, wie die Franzosen.

Am 6. d. M. wurde an mehren Orten Deutschlands die Erscheinung eines Hofes um die Sonne beobachtet. Das Phänomen begann gegen 11 Uhr und dauerte bis gegen 4 Uhr Nachmittags. Man kann sich hierbei nicht enthalten in Erinnerung zu bringen, daß dieses Phänomen gerade mit den letzten Lebensstunden A. v. Humboldt's zusammen fiel, und es scheint, als hätte die Königin des Himmels selbst verkünden wollen, daß ein König der Wissenschaft seine Laufbahn vollende.

Münchener Blättern wird aus der Pfalz geschrieben: „Am Oftermontag kam eine Anzahl französischer Unterbeamter, Zollgarden u. dgl. herüber auf unser Gebiet nach Medelsheim (Dorf im Zweibrückener Bezirk), um dort ihr „morgen wieder lustig“ zu halten. Beim Essen und Trinken blieben jedoch diese ungewaschenen Franzosenmäuler nicht, sondern bald ging das Schimpfsiren über die „bairischen Pappfackel“ an. „Ihr Baiern müßt uns jetzt bald, wenn wir zu Euch kommen, die Schweine hüten!“ drohten sie den anwesenden Baiern; doch bald kam es noch weit ärger, und endlich ging es soweit, daß sie sich mit ganz ähnlichen Reden auch gegen unsern König verfrevelten. Die Baiern gaben ihnen, anfänglich bloß mit

Be
der
Fre
Fra
den
Bo
den
ent
fisch
daß
fisch
So
Ma
geg
ber
die
De
bre
Fra
Bü
nun
obn
ver
Hä
Abg
der
aud
ihre
fond
ma
Erf
legt
der
Ka
stitu
nistr
diri
nistr
stren
mit
Ere
ersp
Wit
fall
dem
men
ren
ver
Gei
sein

Worten, gehörig hinaus; als jedoch um 10 Uhr der Nachtwächter Polizeistunde gebot und alle ins Freie kamen, kam es zu Thätlichkeiten. Die Franzosen zogen Messer u. dgl., und die Zollgardien gingen mit ihren Gewehren drein, allein die Bayern brauchten ihre guten Fäuste; den Zollgardien wurden ihre Gewehre, den andern ihre Messer entrissen, und alle derb heimgeschickt; ein französischer Douanenleutnant aber wurde so zugerichtet, daß er wohl das Leben wird lassen müssen."

Aus Breslau vom 20. Mai schreibt die Schlesische Zeitung: „Heute Morgens ist uns aus Schildberg in der Provinz Posen eine vom 19. Mai, Morgens 3 Uhr, datirte Mittheilung zugegangen, nach welcher die halbe Stadt Schildberg zu dieser Stunde in Flammen stand; auch die massiven Häuser seien nicht verschont geblieben. Der Schreiber selbst hat sich unbekleidet aus dem brennenden Hause gerettet, ohne zu wissen, ob Frau und Kinder gerettet worden; ein anderer Bürger verließ gleichfalls unbekleidet seine Wohnung und arbeitete sechs Stunden an der Sprike, obwohl ihm selbst inzwischen seine gesammte Habe verbrannte. Eine Nachschrift meldet, daß die Hälfte des Ringes mit den Hinterhäusern bei Abgang der Post bereits niedergebrannt war und der Wind eine so ungünstige Richtung nahm, daß auch der übrige Theil der Stadt bedroht war.

Die Königin von Bayern hat untersagt, daß ihre Umgebung französisch spreche. Nur ganz besondere officielle Acte sollen hiervon eine Ausnahme machen. Auch soll die Crinoline als französische Erfindung in Ungnade gefallen sein (vielleicht das letzteres Moden-Ungethüm auf solche Weise aus der Welt kommt).

Der Bankrot der Leih- und Commerzbank in Kassel macht ungeheures Aufsehn, da dieses Institut unter Staatsaufsicht stand und von dem Minister des kurfürstlichen Hauses, Herrn v. Meyer, dirigirt wurde. Man versichert, daß dieser Minister einer wiederholt beantragten Revision und strengeren Controle jenes Geldinstituts sich stets mit Erfolg widersezt habe. Der Grund zu jenem Ereignisse, welches zahlreiche Familien um ihr sauer erspartes Vermögen bringt, soll schon unter dem Minister Hassenpflug gelegt worden sein. Jedenfalls hängt die hereingebrochene Katastrophe mit dem äußerst mißlichen Regierungssysteme zusammen, unter welchem das arme Kurhessen seit Jahren so schwer zu leiden hat.

Der Pfarrer Jatho in Hemmendorf im Hannover'schen hat kürzlich in rüstigster Gesundheit und Geistesfrische im Kreise seiner zahlreichen Familie seinen hundertsten Geburtstag gefeiert.

Advertisements.

Fein abgeriebene Firnißfarben

von allen Sorten, sowie guten
Leinölfirniß
verkauft zu sehr billigen Preisen
S. Moritz Busch.

Bei rheumatischen und nervösen Leiden

haben sich

Petty Behrens

allerhöchsten Orts concessionirt

electro-magnetische Heilkissen

durch ihre fast wunderbar scheinende Heilkraft bewährt und sind ihre Wirkungen namentlich bei der **reisenden Sicht** wie auch bei **allen rheumatischen und nervösen Leiden**, wie z. B. Schnupfen, Kopf-, Bahn- und Halschmerzen, Augenleiden, Gliederreizen und dergl. so überraschend, daß sie bei neuentstandenen Uebeln oft in einer Nacht den Schmerz heben, alte, eingewurzelte Uebel einer längeren Anwendung aber selten widerstehen.

Der Preis eines solchen Kissens beträgt 27½ Ngr. und ist dasselbe dafür in

Hannichen bei Otto Barchewitz

zu haben, bei dem auch die zahlreichen Atteste der Geheilten auf Verlangen unentgeltlich in Empfang genommen werden können.

C. G. Rossberg in Frankenberg nimmt Bestellungen auf diese Heilkissen an und besorgt dieselben in kürzester Zeit. Bei demselben sind auch die betreffenden Atteste einzusehen.

Fettes Rindfleisch

ist heute zu haben bei den Fleischermeistern
Heinrich und Robert Eckert.

Theater der Stadt Frankenberg.

Dienstag, den 24 Mai, bleibt das Theater wegen Vorbereitungen zu „Berlin, wie es weint und lacht“, geschlossen.

Mittwoch, den 25. Mai, bei aufgehobenem Abonnement, zum 1. Male auf allgemeines Verlangen: Berlin, wie es weint und lacht. Volksstück mit Gesang, Tanz und Feuerwerk. Von Kalisch, Verfasser des Kladderadatsch. (186 Mal in Berlin wiederholt.)

Donnerstag und Freitag nächste Vorstellungen.
Seyffert, Director.

Meine neuvorgerichtete Regelpahn empfehle ich zur geneigten Beachtung.
B. Volster.

Heute Mittwoch

frisch angestrichen Löbauer, sowie auch neubackenen Kuchen empfiehlt bestens

C. F. Linke.

Ein gewandter Regelpjunge wird gesucht durch

B. Volster.

Saugzickelfelle

kauft und zahlt dafür die höchstmöglichen Preise
Gustav Schramke, Kürschner.

Einige Scheffel Klee- oder Graswuchs auf dem Stock werden zu kaufen gesucht von
Gefelmann.

Ein glattes Hündchen, kleine Race, wird zu kaufen gesucht durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

Ein dressirter, geschorener schwarzer Pudelpudel ist am Sonnabend in hiesiger Stadt zugelaufen. Der Eigenthümer erhält ihn gegen Erstattung der Futterkosten und Einrückungsgebühren zurück durch Nachweis der Wochenblatt-Expedition.

Todesnachricht.

Heute früh halb 2 Uhr verschied unser Vater und Großvater **Johann Gottlob Wohllebe**,

in einem Alter von 87 Jahren 5 Monaten 2 Wochen und 2 Tagen und ging zu einem bessern Sein über.

Großenhain, Colditz und Loebnitz bei Bitterfeld, den 20. Mai 1859.

Die Hinterlassenen.

Dem in voriger N^o d. Bl. ausgesprochenen Wunsch an Hrn. Dir. Seyffert nach der Wiederholung von „Anne Liese“ treten viele Theaterfreunde bei.

Mehrere Theaterfreunde vom Lande.

Einjährigen Sommer-Rübsen, rein, zur Aussaat, empfiehlt nebst großförmigen Hanf

Carl Böttcher am Markt.

Marktpreise.

Chemnitz, am 21. Mai. Weizen (Gewicht 159—168 Pfd.) 5 Thlr. 10 Ngr. bis 6 Thlr. 25 Ngr., Roggen neu (149 Pfd.) 3 Thlr. 5 Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr., Roggen alt (159 Pfd.) 4 Thlr. 12½ Ngr. bis 4 Thlr. 17½ Ngr., Gerste (130—140 Pfd.) 3 Thlr. bis 3 Thlr. 12½ Ngr., Hafer (85—94 Pfd.) 2 Thlr. 5 Ngr. bis 2 Thlr. 16 Ngr. Erdäpfel 1 Thlr. 10 Ngr. bis 1 Thlr. 26 Ngr.

Die Kanne Butter 200 Pf. bis 210 Pf. Heu à Str. 1 Thlr. 10 Ngr. bis 1 Thlr. 15 Ngr., Stroh (1008 Pfd.) à Schock 7 Thlr. bis 7 Thlr. 15 Ngr.

Leipzig, den 21. Mai. Weizen 5 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. 17½ Ngr., Roggen 3 Thlr. 2½ Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr., Gerste 2 Thlr. 20 Ngr. bis 3 Thlr. 2 Ngr. 2 Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr., Erbsen 4 Thlr. 5 Ngr. bis 4 Thlr. 10 Ngr., Ferkel 1 Thlr. 7½ Ngr. bis 2 Thlr. 15 Ngr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 144 Pf. Dresden, 23. Mai. Rübsöl roh pr. 100 Pfd. Btto. loco — — — Spiritus pr. Cimer à 72 R. 80 pCt. Trall. loco 9½ Thlr. Br. — Witterung: Bewölkteter Himmel.

Berlin, 23. Mai. Weizen loco 48—78 Thlr. S. Roggen loco 41½ Thlr. S. Gerste loco 34—41 Thlr. S. Hafer loco 32—35 Thlr. S. Spiritus loco 19½ Thlr. S. Rübsöl loco 10½ Thlr. S.

Leipziger Course am 23. Mai 1859.

Kronen 9 Rth — Ngr. Louisd'ors 9¼ % (Rth Stück 5 Rth 13 Ngr. 8¼ S.). K. russ. halbe Imperiale à 5 Ro. Rth Stück 5 Rth 11¼ Ngr. Holländische Ducaten 2¼ % (Rth Stück 3 Rth 2 Ngr. 5¼ S.). Kaiserliche 2¼ %. Bresslauer und Passir-Ducaten — — Conventions-Species u. Gulden — — 20-Kreuzer 100¼ %. 10-Kreuzer 97½ %. Wiener Banknoten in 20 fl.-F. pr. 150 fl. — — %, do. n. Oest. W. do. 68 %. Noten ausl. Banken ohne Auswechsl.-Casse am hiesig. Platze pr. 100 Rth — %.

